

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 14

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

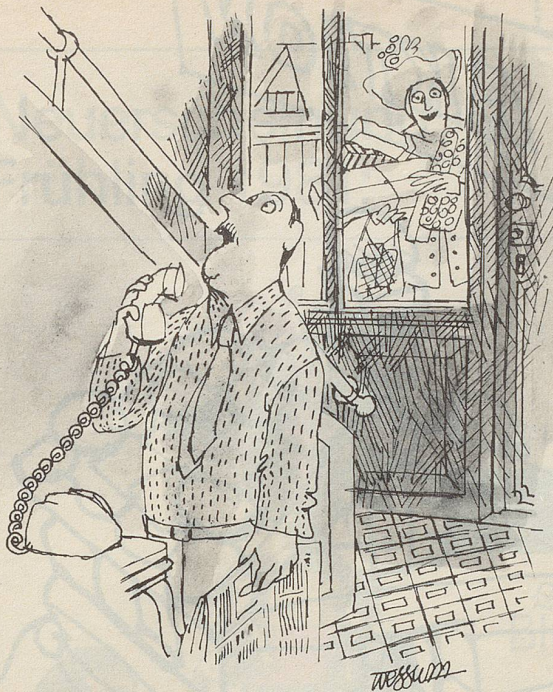
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Barbara – wo bist du? Eben hat unsere Bank angerufen, der gestrige Hinweis auf den Eingang von 5000 Franken auf unser Konto sei lediglich ein Irrtum des Computers!»

Recht würde sie wohl fragen: Warum lasst ihr euch denn hetzen und jagen? Instinktiv weiche ich aus und erkläre fürs erste, welche Wörter man gross schreibt und wo ein «tz» zu setzen ist. Als alles berichtet und ins reine gebracht ist, raffte ich mich zu einer wackligen Erklärung der Zusammenhänge von Zeit und Leistung auf. Das Mädchen begreift schnell, längst kennt es diese Argumente aus seinem Alltag. Nur, die Kleine lehnt sie gefühlsmässig ab... Mit leichtem Stirnrunezeln packt sie Bücher und Hefte zusammen. Ihre Aufgaben sind gemacht, erleichtert geht sie nach Hause.

Jetzt ist die Reihe an mir. Es gilt, mit diesem sorgfältig abgeschriebenen Aufsatz fertig zu werden. Doch es bietet keinen Trost, dass die Worte nun korrekt dastehen. Sie lauten trotzdem: «Das letzte Jahr hat mir nicht gefallen.»
Ruth B.

Der Seitensprung

Seitensprünge, auch von braven Leuten, sind nichts Aussergewöhnliches, aber wenn Südafrika einen wagt, ist das schon sensationell. Kürzlich entnahm ich einer Zeitungsnotiz, dass Südafrikas nationale Fluglinie «farbiger» werden will. Die Fluglinie South African Airways sucht acht Stewardessen anderer Hautfarbe für die Flugrouten nach dem Fernen Osten und nach London.

«Bravo», sagte ich beim Lesen

der Notiz, «nun kommt die Négritude endlich auch zum Zug.»

Doch ich habe den Buren zuviel zugemutet. So farbig ist ihre Seele auch wieder nicht, und auf einem Auge sind sie eben schon lange blind. Was laut Zeitungsnachricht die südafrikanische Luftfahrtgesellschaft sucht, sind Stewardessen aus den chinesischen, japanischen und taiwanesischen Volksgruppen des Landes. Nett, dass diese Volksgruppen beachtet werden; ich meinte allerdings bis jetzt, Südafrika liege im Süden des Schwarzen Erdteils und nicht in Asien. Isabella

Übersetzer gesucht

Beim Zuhören am Radio (Diskussion über Militärdienstverweigerer) ist mir wieder einmal schmerzlich bewusst geworden, wie Menschen einander nicht verstehen können, weil sie nicht die gleiche Sprache sprechen und weil sie sich gegenseitig nicht ernst nehmen.

Ich bin mit 40 Jahren in einem, wie mir scheint, besonderen Alter: Ich verstehe beide Sprachen, die der Jungen und die der Alten. (Wobei es alte Junge und junge Alte gibt, ich weiss!) Als Tochter meiner Eltern habe ich deren Werte noch mitbekommen. Ich habe sie zu einem grossen Teil abgeschüttelt, aber ich kenne sie. Da ich gute Eltern hatte, kann ich ihre Haltung auch nicht einfach in Grund und Boden ver-

dammen, ich verstehe, warum sie so waren und nicht anders.

Die Sprache der Jungen ist oft sprunghaft, extrem, provozierend, man müsste sie mit dem Herzen verstehen. Was dahintersteckt, ist gut, ist eine Hoffnung für unsere Zeit. Aber die Alten hören nur einzelne Reizworte, bezeichnen die Jungen als Wirrköpfe, und schon sind die Fronten wieder verhärtet.

Es gibt doch sicher noch andere in meinem Alter, die beide Sprachen verstehen. Wäre es nicht ihre Aufgabe, zu «übersetzen»? Es müssten Geistesgegenwärtigere, Informiertere, Sprachgewaltigere sein als ich. – Wo sind sie?
Do Zeller

Geist und Muskeln

Während des gescheiterten spanischen Putschversuches waren der damals noch amtierende Präsident Adolfo Suárez und sein Vizepräsident die einzigen, die sich von den eindringenden Zivilgardisten nicht in die Knie zwingen liessen. Nachdenklich stimmt mich nun der Kommentar einer spanischen Zeitung, der da lautet: «Hätte man den Mut von Suárez vorher gekannt, wäre er heute noch Präsident.» Als ob es darauf ankäme! Hinterlässt denn ein gekonnter Judogriff mehr Eindruck als ein vernünftiges Regierungsprogramm?

Tatsache ist allerdings, dass etliche Politiker heldische Taten vollbracht haben, so Präsident Kennedy, der französische Ex-Premierminister Chaban-Delmas oder Fridtjof Nansen, der nach überlebten Nordpolexpeditionen erfolgreicher Verfechter einer neuen Flüchtlingspolitik wurde.

Eine andere Wahrheit ist jene, dass sich schon Kinder mehr durch einen Stabhochsprung beeindrucken lassen als durch gute Noten, ja, dass die «Streber», wie erfolgreiche Schüler abschätzig genannt werden, von ihren Kameraden sogar verfolgt werden. Hätten wir Mütter da nicht eine besondere Aufgabe: das Verhältnis zwischen Geist und Muskeln zu harmonisieren?

Für mich steht auf jeden Fall fest, dass ich zur Bundesrätin prädestiniert bin, denn ich habe einmal mit eigenen Händen einen Dieb gefangen!

Franziska Geissler

Echo aus dem Leserkreis

Neben den Loipen
(Nebelpalter Nummern 4 und 9)

Liebe Frau Frank

Zündrot und mit Linksdrall – Sie gefallen mir! Zum Glück gibt es immer wieder löbliche Ausnahmen von Menschen, die nicht mit den Wölfen heulen und mutig genug

sind, einen Schritt neben die perfekt vorgespurten Loipen zu machen. Apropos Loipen: Nach den beiden Leserbriefen in Nr. 9 noch ein Trost zu Dinas Artikel in Nr. 4: Zwar handelt es sich um Schnürschuhe, in denen Langläufer auch auf verdorbenen, vielspurigen Loipen vor unpassenden Bemerkungen gefeilt sind.

Der vielleicht irrigen Meinung, auch mit dem neuesten Modell von knallfarbigen Plastic-Schraubzwingen nicht besser und stilvoller Ski fahren zu können, benütze ich seit Jahren dieselben schwarzen Schnallenski-schuhe, in denen es meine empfindlichen Füsse ganz leidlich aushalten. In der vergangenen Sportwoche blieb mir beim Anstehen vor den Liften jedoch Musse genug, betrübt festzustellen, dass ich total «out» bin, denn kein Mensch trägt mehr schwarzlederne Schnallenski-schuhe. Da, mitten in der wartenden, «müpfenden» Menge, entdeckte ich eine schätzungsweise gut zweimal 20jährige, sportliche Frau mit – Schnürskischuhen! Versonnen denke ich an die Zeit meiner ersten und zweiten bequemen Exemplare ähnlicher Währung zurück. Jäh werde ich von meinem Reislein durch die Vergangenheit in die Gegenwart versetzt und glaube zuerst, meinen Ohren nicht trauen zu können, als sich ein lockiger Jüngling mit dem wohlgemeinten Rat hören lässt: «Grossmüeterli, du settisch de no de Schueh bindel!»

Mit freundlichen Grüssen
Hanna Würgler

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet